

«In Zürich wäre das absolut unmöglich»

MEIRINGEN Das Volkstheaterfestival soll Theaterschaffende aus der ganzen Schweiz zusammenbringen. Schauspieler und Festivalpate Beat Schlatter und OK-Präsident Thierry Ueltschi erzählen, wie die Idee entstand und warum Meiringen der richtige Ort ist.

Was hat den Zürcher Beat Schlatter ins Oberhasli nach Meiringen verschlagen?

Beat Schlatter: Ich war bisher zweimal hier. Einmal nach dem Schwarzsee-Schwingen in Freiburg, als ich mit Schwingerfreunden weiter nach Meiringen zog. Da hab ich allerdings nicht viel von der Umgebung gesehen (lacht). Das zweite Mal bin ich mit meinem Tourneetheater am Jubiläum von Thierrys Theatergruppe im Adler aufgetreten. Nach dem Auftritt waren wir noch in der Sherlock-Holmes-Lounge, da hat es angefangen.

Sie gingen nicht zu Bett?

Beat Schlatter: Nein, um fünf Uhr sind wir noch weiter zu Freunden. Wir haben sinniert, dass es eigentlich für alle ein Festival gibt, nur nicht für die Volkstheaterleute. Das sind ja 500 000 Menschen in der Schweiz, die das in irgendeiner Form betreiben. «Du musst das organisieren», sagte ich zu Thierry. Natürlich wusste ich, was er alles macht (siehe Kasten). Ich sagte zu ihm: «Du Thierry, du bist der Claude Nobs der Volkstheaterzene!»

Wie wurde daraus Ernst?

Beat Schlatter: Thierry hat mich danach angerufen und gefragt: «Hast du das ernst gemeint?». Und ich sagte: «Ja, du kannst das». **Thierry Ueltschi:** Daraufhin fragte ich ihn, ob er das auch vor wichtigen Leuten in Meiringen sagen würde, und Beat meinte: «Ja, selbstverständlich».

Beat Schlatter: Das war dann das dritte Mal, dass ich nach Meiringen ging (beide lachen). Und mich vor Gemeinderat und Tourismusvertretern wiederfand. Da bin ich selbst ein bisschen erschrocken, es wurde ernst.

Was ist seither bereits passiert?

Beat Schlatter: Ich habe gefragt, wie kann ich helfen? Weil es soll ein Festival von Meiringen sein. Organisiert von Leuten, die hier leben. Ich bin da wirklich nur einer von aussen. Und wenn ich jetzt hier viel «schwätze», ist das mehr zur Unterhaltung. Die ganze Arbeit macht Thierry mit seinem OK.

Trotzdem kommt jemand wie Sie nicht einfach nach Meiringen und sagt, «wir machen das».

Beat Schlatter: Es passt für mich hier vieles. Mit Thierry, mit den Leuten, die er mitbringt, und es passt genau zu Meiringen. Es passt nicht nach St. Moritz. Und ich spüre, dass das Festival Erfolg haben könnte. Die vielen freiwilligen Stunden und Arbeiten, die alle leisten – das ist Meiringen hoch anzurechnen. In Zürich wäre das absolut unmöglich. Ich zweifle sogar, ob es in Bern möglich wäre.

Thierry Ueltschi: Für mich ist es



Beat Schlatter steht nicht nur mit seinem Namen für das Festival hin, sondern arbeitet vor Ort mit. Fotos: Markus Hubacher



Thierry Ueltschi legt viel Herzblut in die Organisation des Volkstheaterfestivals.

nicht selbstverständlich, dass Beat hier neben mir sitzt und mithilft. Und diese Chance, sich mit Leuten wie ihm austauschen zu können, will ich auch an andere weitergeben. Das ist unser Ziel, Theaterschaffende zu verbinden – und das mit viel Herzblut.

Volkstheater heisst Laienschau-spiel.

Beat Schlatter: Ich höre das Wort Laientheater nicht gern. Klar, das Volkstheater besteht aus Laien. Ich finde aber, das Wort Laie hat etwas Abschätziges gegenüber denen, die es machen, und auch für das Image, das wir nach aussen transportieren möchten.

«Es passt für mich hier vieles. Mit Thierry, mit den Leuten, die er mitbringt, und es passt genau zu Meiringen.»

Beat Schlatter

Was wir hier oben wollen, ist das oberste Niveau des Volkstheaters in der Schweiz.

Und wie stellen Sie sicher, dass das Niveau erreicht wird?

Thierry Ueltschi: Vor einem Jahr haben wir eine zehnköpfige Theaterkommission gebildet. Seit Oktober besuchen sie Theaterproduktionen in der ganzen Schweiz.

Beat Schlatter: Wir haben einen Art Anspruchskatalog erarbeitet, den die Ensembles erfüllen müssen, um in Meiringen auftreten zu können.

Die Kommission schaut sich in der ganzen Deutschschweiz um?

Thierry Ueltschi: Nein, wir schauen uns auch Produktionen in der Westschweiz und im Tessin an. Wir haben mit Jean-Pierre Durieux in der Westschweiz und Yor Milano im Tessin gute Partner gefunden.

Das ist ein recht komplexes Vorgehen.

Thierry Ueltschi: Nur so können wir die Qualität, die wir wollen, sicherstellen. Das Festival steht und fällt mit der Qualität der auftretenden Ensembles.

Und trotzdem wollen Sie keine Profis?

Thierry Ueltschi: Es spricht zum Beispiel nichts dagegen, dass eine Theatergruppe mitmacht, die einen Profiregisseur hat. Aber wir werden nicht Theater mit Schauspielern, die Geld dafür erhalten, auf die Bühne holen. Das wollen wir nicht, dafür gibt es das Theaterspektakel Zürich.

Die Ensemble erhalten also keine Entlohnung?

Thierry Ueltschi: Die Ensembles erhalten Kost und Logis für fünf Tage, das ist das eine. Dazu ein Rahmenprogramm mit Schauspielkursen. Und wir zeichnen am Sonntag mit der Goldenen Meringue die beste Produktion aus, dazu kommen weitere Preis-

kategorien. Die Goldene Meringue ist ein Wanderpokal, denn die Siegergruppe im nächsten Jahr in Meiringen weitergibt.

Beat Schlatter: Hier kann ich mithelfen, Leute ohne ihr übliches «Starhonorar» nach Meiringen zu holen. Sei es für die Jury oder für die Kurse.

Sie haben ein Budget von knapp 600 000 Franken. Das tönt machbar.

Beat Schlatter: Wir haben es dreigeteilt: öffentliche Hand, Sponsoring und Eigenleistungen, denn wir arbeiten alle unentgeltlich. Ziel ist es auch, die auswärtigen Ensembles, die Jury und die Helfer für die ganze Woche nach Meiringen einladen zu können. Und dass sie danach nach Hause gehen und erzählen, «das isch irrsinnig gsy». Das sind für uns die besten Werbeträger.

Hat Meiringen nicht schon genug Grossanlässe gehabt?

Thierry Ueltschi: Das stimmt, das ist der Nachteil. Aber das Volkstheaterfestival wird ein jährlich wiederkehrender Anlass. Das Gesangsfest war sensationell, aber einmalig. Wir wollen unbedingt nachhaltig sein.

Beat Schlatter: Und der Anspruch ist auch, dass die Ensembles von uns eingeladen werden wollen.

Und wo wird der Standort sein?

Thierry Ueltschi: Entweder stellen wir für 300 000 Franken einen Kubus mit Tribüne auf den Casinoplatz. Oder wir gehen in die Tramhalle, das wäre die bessere und nachhaltigere Variante...

... und die günstigere.

Thierry Ueltschi: Das natürlich auch. Da würde das Budget sofort anders aussehen. Die Tramhalle

«Für mich ist es nicht selbstverständlich, dass Beat hier neben mir sitzt und mithilft.»

Thierry Ueltschi

wäre auch von ihrem zentralen Standort beim Bahnhof her ideal. Wir nennen uns bewusst Festival, wir wollen draussen Stände betreiben...

Beat Schlatter: ...und feines, hochwertiges Essen anbieten. Wir wollen auch Leute ansprechen, die nicht unbedingt Theaterfans sind. Mit Essen, das man sonst in Meiringen nicht kriegt.

Sind die Sponsoren Theaterfans?
Thierry Ueltschi: Die Resonanz im Hasli ist enorm gross. Und Beat Schlatter ist als Türöffner bei den Sponsoren unheimlich wichtig. Sein Mitdenken und Mitwirken sind für uns elementar, bis das Festival irgendwann auf eigenen Beinen stehen wird.

Beat Schlatter: Ich wurde auch schon gefragt, für wen wir das hier eigentlich machen. Es ist Meiringen, das am Schluss profitiert. *Interview: Nathalie Günter*

ZU DEN PERSONEN

Beat Schlatter ist schweizweit bekannt als Schauspieler, Kabarettist und Drehbuchautor. 1983 gründet er mit Patrick Frey und Enzo Esposito das Kabarett Götterspass. 1990 ist Schlatter zusammen mit Viktor Giacobbo Autor und Hauptdarsteller der Tragikomödie «Kunst und Schinken». Weiter kennt man Schlatter als Fredi Rüegg in der Filmkomödie «Katzendiebe» (1996) oder als **Strassenkehrer Willy in der Soap «Lüthi & Blanc» (1999 bis**

2006). 2004 agiert er als Co-Autor und Hauptdarsteller im Fernsehfilm «Ferienfieber». 2012 ist er zusammen mit seinem Weggefährten Patrick Frey **Autor und Hauptdarsteller in der Theaterkomödie «Seegfrörn», wofür er den Prix Walo als «Bester Schauspieler» erhält.** Aktuell tritt der 57-Jährige in der Theaterkomödie «Die Bank-Räuber», die er mitgeschrieben hat, auf. Beat Schlatter ist mit einer Bernerin verheiratet und lebt in Zürich.

Thierry Ueltschi ist in Feuteroey aufgewachsen und lebt seit 2004 in Meiringen. **2006 gründete er die Theatergruppe Glinggige und ist auch deren Regisseur.** Beruflich arbeitet der 43-Jährige als Fahrlehrer bei der Kantonspolizei Bern. Im Vorstand des Landschaftstheaters Ballenberg ist er seit 2013 der Laienvertreter und seit 2018 der künstlerische Leiter. Ueltschi präsidiert das Organisationskomitee des Volkstheaterfestivals Meiringen. *ngg*

DAS FESTIVAL

Der Verein Volkstheaterfestival wurde am 20. September 2017 gegründet. Als Pate unterstützt Schauspieler Beat Schlatter das Festival. **Es findet von 12. bis 16. Juni 2019 in Meiringen statt.** Bereits unterstützen weitere bekannte Personen wie Schwingerkönig Matthias Glarner, Moderator Dani Fohrler oder Schauspielerin Anne Hodler das Festival. Acht ausgewählte Theaterensembles aus der ganzen Schweiz treten auf, die bis Ende 2018 aus-

gewählt werden. Pro Vorstellung hat es Platz für 300 Besucher. «Wir werden sicher nicht 50 Franken pro Eintritt verlangen», sagt OK-Präsident Thierry Ueltschi. **Lieber die Zuschauplätze voll haben, als die Ensembles vor leeren Rängen spielen lassen, sei das Credo.**

Das Organisationskomitee um Präsident Thierry Ueltschi besteht aus Vizepräsident Werner Thöni, Sekretärin Sara Santschi, Leiter Gastronomie Martin Infan-

ger (alle aus Meiringen) und Kommunikationschef Thomas Raaflaub, wohnhaft in Estavayer und Feuteroey. Die Finanzen werden extern von Remo Casagrande, Lehman + Bacher Treuhand, verwaltet.

Gleichzeitig findet in Brienz das Bernisch-Kantonale Jodlerfest statt. **Vizepräsident Werner Thöni: «Wir haben bereits Kontakt aufgenommen, um Synergien nutzen zu können.»** *ngg*